

Summerschool des BMBF-Verbundprojektes „Kommunikationsräume des Europäischen. Jüdische Wissenskulturen jenseits des Nationalen“, Jena, 13. bis 17. Juli 2009

Negotiating Europe. Jewish and Non-Jewish Spaces II

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojektes „Kommunikationsräume des Europäischen. Jüdische Wissenskulturen jenseits des Nationalen“, das am Simon-Dubnow-Institut koordiniert wird, fand vom 13. bis 17. Juli 2009 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena die zweite Summerschool statt. Unter dem Titel „Negotiating Europe. Jewish and Non-Jewish Spaces II“ widmeten sich vierzehn Doktorandinnen und Doktoranden aus fünf Ländern der Frage nach dem „Europäischen“ sowie nach der Bedeutung des „Jüdischen“ und der jüdischen Geschichte für die Konstituierung Europas.

Auch in diesem Jahr hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summerschool die Gelegenheit, ihre Forschungsprojekte präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der vier beteiligten Forschungsprojekte hatten die Moderation übernommen und boten darüberhinaus verschiedene Seminare bzw. Vorträge an. Die gezielte Auswahl der Teilnehmer sorgte erneut dafür, dass eine reichhaltige Palette aktueller Forschungsansätze und -zugriffe auf das komplexe Thema „Europa“ präsentiert werden konnte, die sich nicht allein auf das Feld der Jüdischen Studien beschränkte, sondern auch die breiteren Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit einbezog.

Als erste stellte *Simona Malá* (Olomouc) ihr noch in den Anfängen befindliches Dissertationsprojekt über Charlotte de Rothschild vor. Im Rahmen dieses Projektes soll auf der Grundlage einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Analyse der Tagebuchaufzeichnungen von Charlotte de Rothschild versucht werden, die jüdische Sozialgeschichte stärker aus der weiblichen Perspektive heraus zu betrachten und so bisher vernachlässigte Aspekte der bisherigen Geschichtsschreibung zum 19. Jahrhundert stärker in den Blick zu nehmen. In der Präsentation arbeitete Malá sehr eindrücklich heraus, welchen großen Wert diesen Aufzeichnungen für die Erforschung weiblicher jüdischer Identität im 19. Jahrhundert zukommt, da sie ein zentraler Bestandteil des relativ kleinen Korpus der von jüdischen Frauen verfassten Texte dieser Epoche sind.

Anschließend präsentierte *Nadja Berkovich* (Urbana-Champaign, Illinois) ihr Forschungsvorhaben zu „Russian and Jewish Ethnographic Renaissance“. Am Beispiel der Werke von Dostojewsky, An-Sky und Sternberg wendete sie sich der Frage zu, welchen

Einfluss die am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Entstehen befindliche Ethnografie auf die russische und russisch-jüdische Literatur hatte. Anhand ausgewählter Textpassagen zeigte Berkovich, wie sich das immer stärker werdende Interesse am alltäglichen Leben und der Kultur der unterschiedlichen ethnischen Gruppen – insbesondere der jüdischen Gemeinschaft – sowohl in (populär)wissenschaftlichen, als auch literarischen Schriften niedergeschlagen hat und dabei nicht selten einen programmatisch-konstruktivistischen Charakter annahm, wodurch „der Russe“ und „der Juden“ erst „erfunden“ wurde.

Als dritte Teilnehmerin referierte *Ivonne Meybohm* (Berlin) über David Wolffsohn (1858-1914), den Mitbegründer der Zionistischen Weltorganisation. In einer spannenden Präsentation erläuterte sie anhand dieser für die zionistische Bewegung wichtigen, aber in der Historiographie stets im Schatten von Theodor Herzl stehenden Person die Entwicklung des Zionismus in Ost- und Westeuropa. Anschaulich gelang es Meybohm dabei, wichtige Facetten der ersten zwei Jahrzehnte der zionistischen Bewegung zu beleuchten. Ihr Blick richtete sich dabei insbesondere auf die aus den historisch-kulturellen Unterschieden zwischen „Ost“ und „West“ erwachsenen Spannungen und die Vermittlerrolle, die Wolffsohn als zweiter Präsident der Zionistischen Weltorganisation (seit 1905) hier zu erfüllen hatte.

Christoph Buller (Berlin) widmete sich in der letzten Präsentation des ersten Tages der jüdischen Integration und dem Antisemitismus in Skandinavien in der Zeit von 1870 bis 1917. Anhand zweier städtischer Gesellschaften – Kopenhagen und Göteborg – beschrieb er exemplarisch und vergleichend, wie sich die Teilhabe jüdischer Bürgerinnen und Bürger in Skandinavien über die Jahrzehnte hinweg veränderte. Dabei arbeitete er sehr anschaulich heraus, wie überaus komplex die Konstruktion „des Jüdischen“ erfolgte und welchen enormen Einfluss sozio-ökonomische Rahmenbedingungen und deren Veränderungen auf die Selbstwahrnehmung aber vor allem auf die Fremdzweisung als „Jüdisch“ ausübten. Insbesondere, so betonte Christoph Buller, war es die nach 1905 verstärkt einsetzende Immigration osteuropäischer Juden, die sowohl zu starken Verwerfungen innerhalb der kleinen etablierten jüdischen Gemeinden Skandinaviens, als auch zu starken – negativen – Veränderungen in der Wahrnehmung der Juden durch die Mehrheitsgesellschaft der beiden Städte führte.

Judith Ciminski (Leipzig), die bereits an der Summerschool im letzten Jahr teilgenommen hatte, nutzte die Gelegenheit, in diesem Kreis die Forschungsergebnisse des vergangenen Jahres zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Ihr Vortrag „Netzwerke der Popularisierung. Jüdische Wissensdissemination 1880-1930“ bot einen sehr interessanten

Einblick in die Entwicklung der jüdischen Statistik zu Beginn des 20. Jahrhunderts und machte eindrücklich deutlich, wie stark die Bestrebungen nach transnationaler Vernetzung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft mit den europaweit erfahrbaren Veränderungen der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den wissenschaftlichem Fortschritt zur Jahrhundertwende verbunden war.

Wie Judith Ciminski war auch *Roni Hirsh-Ratzkowsky* (Tel Aviv) bereits 2008 als Teilnehmerin bei der Summerschool in Jena. Und auch sie konnte in ihrem diesjährigen Vortrag über ihr Forschungsprojekt „City, Alter-City: German Intellectuals writing on Paris 1900-1933“ neue Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren, wobei insbesondere die Begriffe „Flaneur“ und „Avantgarde“ und deren Bedeutung für jüdische-deutsche Intellektuelle am Beginn des 20. Jahrhunderts im Zentrum ihrer diesjährigen Ausführungen stand.

Anschließend referierte *Magdalena Wróbel* (München) über „The Fourth Aliyah from Poland“. Sie wies darauf hin, dass diese Auswanderungswelle polnischer Juden in der Mitte der 1920er Jahre nach Palästina in der Forschung bisher wenig Beachtung gefunden habe. Insbesondere der sozioökonomische Hintergrund dieser Auswanderer sei bisher wenig erforscht. Daher, so führte Magdalena Wróbel aus, ziele ihr Forschungsprojekt darauf ab, die konkreten Lebensumstände der Auswanderer näher zu untersuchen, um so Klarheit über die Motive für die Immigration zu gewinnen. Schon jetzt lasse sich sagen, so Wróbel weiter, dass ökonomische Probleme im Heimatland in Folge des Ersten Weltkrieges und der Wirtschaftskrise ein wichtiger Grund für die Auswanderung gewesen sei.

Den Abschluss der Projektpräsentationen am dritten Tag bildete der Vortrag von *Johannes Wiggering* (Leipzig), ebenfalls bereits im letzten Jahr Teilnehmer der Summerschool, über „Jüdische Akademiker in universitären Räumen Europas“. Anhand beispielhaft ausgewählter Lebensgeschichten konnte er sehr anschaulich die durch Diskriminierung – auf der einen Seite – und hoher Mobilität – auf der anderen Seite – gekennzeichnete Situation jüdischer Wissenschaftler und Intellektueller am Beginn des 20. Jahrhunderts herausarbeiten. Sein Vergleich zwischen der Universität in Wien und der von den Sowjets gegründeten Universität in Minsk bot dabei einen facettenreichen Einblick in die Vielschichtigkeit der europäischen Lebenswirklichkeiten jener Zeit.

Der erste Vortrag am vierten Tag der Summerschool führte in die Welt des Kinos. In ihrem Vortrag „A Transatlantic Mediator“ stellte *Christina Stanca-Mustea* (Heidelberg) den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Summerschool den Filmpionier Carl Laemmle vor: Den 1867 in einer Kleinstadt in Baden-Württemberg geborenen, mit 17 Jahren nach Amerika ausgewanderten Gründer des Hollywoodstudios „Universal City“, der unter anderem Filme

wie „All Quiet on the Western Front“ (1930) produzierte. Dabei gelang es Christina Stanca-Mustea die besondere Rolle Laemmles nicht nur für den Kulturaustausch zwischen Europa und den USA, sondern auch für die Entstehung einer speziellen „German-Jewish-American Identity“ im Hollywood der Vorkriegszeit sehr anschaulich herauszuarbeiten. Insbesondere der Verweis auf Laemmles erfolgreiche Bemühungen, während des „Dritten Reiches“ mit Hilfe seiner deutschen „Filiale“ von Universal Pictures über 300 deutschen Juden bei ihre Flucht in die USA zu unterstützen, indem er ihnen u.a. Arbeitsmöglichkeiten in Hollywood offerieren konnte, illustrierten eindrücklich die bedeutende Rolle dieses Filmproduzenten für den transatlantischen Kulturaustausch.

Iris Freyer-Nachum (Tel Aviv) widmete sich in ihrem Vortrag „Die Wiedergutmachungsforderungen der Sudetendeutschen“ insbesondere den konkreten (geschichts-)politischen Aktivitäten der Interessenverbände der Sudetendeutschen nach dem Ende des Kalten Krieges und deren Bestreben, als Opfer von Vertreibung Entschädigungen zu erhalten. Besonders spannend waren in diesem Zusammenhang ihre Ausführungen bezüglich einer bisher kaum beachteten Opfergruppe: Sudetendeutsche jüdischen Glaubens, die von den Nationalsozialisten verfolgt und nach dem Krieg in Folge der Benés-Dekrete auch als Deutsche von den Tschechen diskriminiert wurden. Anhand des Schicksals dieser Menschen wurde deutlich, wie verwoben und komplex die geschichtlichen Erfahrungen in Europa sind und welche vielfachen Verwerfungen dies zur Folge hat.

Hendrik Niether (Jena), der ebenfalls bereits zum zweiten Mal an der Summerschool in Jena teilnahm, richtete seinen Blick auf geschichtspolitische Verwerfungen anderer Art. In seinem Vortrag über „Jüdisches Leben in Leipzig nach 1945“ sprach er über Freiräume und Einschränkungen, mit denen sich die Juden in der DDR zu arrangieren hatten. So hatten sie zwar oftmals stärkere Verbindungen ins westliche Ausland als nichtjüdische Bürger des Staates auf der einen Seite, auf anderen Seite sahen sie sich aber auch immer wieder mit „antizionistischen“ Kampagnen der Partei- und Staatsführung konfrontiert.

Elizabeth Harrington Lambert (Bloomington/Berlin) setzte sich in ihrem anschließenden Vortrag „Contested Memory: Divided Representations of KZ Buchenwald and Weimarer Klassik“ mit dem Umgang mit der Erinnerung an die Gräueltaten der nationalsozialistischen Verbrechen in Weimar auseinander. Dabei machte sie sehr eindrücklich deutlich, wie stark sich sowohl die unterschiedlichen historischen Schichtungen – von der „Weimarer Klassik“, über die Weimarer Republik bis hin zum „Dritten Reich“ und zur DDR – als auch verschiedenen geschichtspolitischen Ansätze in der Gestaltung des städtischen Raumes in Weimar niederschlugen. Der Vortrag traf nicht zuletzt auch darum auf reges

Interesse bei den Teilnehmern der Summerschool, da am Tag zuvor eine Exkursion nach Weimar und Buchenwald durchgeführt worden war, also die in dem Vortrag erwähnten Örtlichkeiten allen Teilnehmern noch in Erinnerung waren.

Veronika Köver (Brüssel) richtete in ihrem Vortrag „Universelle Auschwitzdeutung und europäisches Selbstverständnis bei Imre Kertész“ den Blick auf literarische Formen der Erinnerung. In ihrer Analyse ausgewählter Texte des Nobelpreisträgers, insbesondere der beiden Essays „Lange dunkle Schatten“ und „Die Unvergänglichkeit der Lager“, unterstrich sie, welche große Bedeutung der ungarische Autor dem Holocaust für die Formierung eines europäischen Bewusstseins zuschreibt. Die Erinnerung an die Schrecken von Auschwitz werden dabei, so Kertész, zur Voraussetzung für eine erneuerte Moral, die Teil des Fundaments eines geeinten Europas sei.

Den Abschluss der Präsentationen der Forschungsprojekte bildete *Gal Engelhard* (Haifa). In seinem Vortrag „Institutionalized Visits of German-born Jews and their Offspring in their Native Hometowns in the 2000s“ berichtete er von seinen zahlreichen Interviews mit Teilnehmern an den von verschiedenen deutschen Stadtverwaltungen organisierten Reisen vertriebener deutscher Juden in ihre ehemalige Heimat. Seine Ausführungen gaben einen Einblick in die zum Teil recht überraschenden Dynamiken dieser Besuchsreisen, die oft zur Konfrontation mit den unterschiedlichsten Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die Verfolgung der Juden führen. Der Umstand, dass vermehrt nicht nur die Kinder sondern auch die Enkel der ehemaligen jüdischen Einwohner an diesen Reisen teilnehmen, hat zudem eine Veränderung der wechselseitigen Wahrnehmung von Deutschen und Juden zur Folge, so Gal Engelhard. Der Generationenwechsel verändert allem Anschein nach die Bedeutung der Erinnerung an den Holocaust für die deutsch-jüdischen Beziehungen und eröffnet andere Möglichkeiten der Kommunikation.

Neben der Präsentation und Diskussion der einzelnen Forschungsprojekte umfasste das Programm der Summerschool weitere Veranstaltungen. So wurde an zwei Nachmittagen ein von *Olaf Terpitz* (Leipzig) geleitetes Seminar zum „Nachdenken über Europa in Jüdischen Texten: Innen- und Außenperspektiven“ durchgeführt. Des Weiteren hielt die amerikanische Historikerin *Kate Sorrels* (Pittsburgh, PA), die im Sommer 2009 als Gastwissenschaftlerin am Simon-Dubnow-Institut weilte, einen Abendvortrag zum Thema „Jewish Ideas of Europe. Responses to Ethnonationalism in the Habsburg Empire“, in dem sie die europapolitischen Debatten jüdischer Intellektueller gegen Ende des Habsburger Reiches einer Analyse unterzog. Im Rahmen einer weiteren Nachmittagsveranstaltung stellten *Monika Boll* und *Erik Riedel* vom Jüdischen Museum in Frankfurt a.M. in einer Multimediapräsentation die im

Rahmen des Verbundprojektes durchgeführte Ausstellung „Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland“ vor. In einer auch für ein breiteres Publikum geöffneten Abendveranstaltung, die in Kooperation mit dem Zeitgeschichtlichen Kolloquium der Universität Jena durchgeführt wurde, präsentierte schließlich *Meik Zülsdorf-Kersing* (Osnabrück) aktuelle Forschungsergebnisse zu Holocaust-Geschichtsbildern deutscher Jugendlicher. Ergänzt wurde dieses anspruchsvolle akademische Programm durch eine Exkursion nach Weimar und in die Gedenkstätte Buchenwald.

Peter Krause